

Die Hochzeitsfeier...  
nach beachtlicher Rücksicht. Ihr und dem vorgenannten  
Sibelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Am 3. Aug. Dieser Tage gelang es dem Rittergut-  
verwalter Stauch, auf der Jagd im Bodauer Staatsforst-  
revier abends einen prächtigen Rehender zur Strecke zu  
bringen.

Am 3. Aug. Die Ortsgruppe des Stahlhelm,  
V. d. F., hielt gestern ihren Pflichtabend ab. Der  
Ortsgruppenführer gab einen Überblick über die jetzige  
Lage und führte folgendes aus: Die Wahl zum Reichs-  
tag hat wieder keine Entscheidung gebracht und beweist  
die Richtigkeit des Ausspruchs unserer Bundesführer:  
„Das deutsche Volk wird sich nie gesund wählen!“ Die  
Bezirksleitung am 17. und 18. Juli hat große Anforderungen  
an alle Teilnehmer gestellt, die Beteiligung unserer Orts-  
gruppe war sehr gut, trotzdem viele Kameraden auf Urlaub  
waren. Der Kohlenberg gliedert sich augenblicklich in  
7 Bezirke mit 38 Ortsgruppen, unter Bezirk Süd in 9  
Ortsgruppen. Der 13. Reichs-Frontsoldatentag in Berlin  
am 3. und 4. Sept. wird mit einer Kraftstofffahrt größten  
Umfanges verbunden sein unter dem Leitwort „Motoris-  
ierter Stahlhelm“. Alles Nähere erfahren die Kameraden  
aus den Bundesnachrichten in der letzten Nummer des  
Stahlhelm. In der Glauchauer Gegend ist ein neues  
Stahlhelm-Arbeitslager eingerichtet worden, wo  
arbeitslose Kameraden ab Mitte August beschäftigt werden  
können. In ganz Deutschland sind auf diese Weise bereits  
10 000 Kameraden tätig im freien Arbeitsdienst. Die Ar-  
beitsstätten bestehen in Entwässerungsanlagen, Anlagen von  
Feuerlöschmitteln, Straßenbauten, Bau von Forstwegen,  
Ackerbau, Siedlungen, Vieharbeiten, Landgewinnung an  
den Küsten usw. Damit ist bereits ein festes Gerippe für  
die zu erwartende Arbeitsdienstpflicht geschaffen. Am 23.  
Sept. findet in Aue ein Wehrsporttreffen des  
Bezirks Süd statt, bei dem der breiten Öffentlichkeit  
gezeigt werden soll, was wir unter Wehrsport verstehen.  
Außer den üblichen Sportarten wird gezeigt werden: Reu-  
lennterren, Hindernislauf, Gelände-Erkundungslauf als  
Einzel- und als Gruppentest. Der Tag wird mit dem  
großen Zapfenstechen enden, an dem sich ein Konzert mit  
Tanz im Blauen Engel anschließt. Am Abend vor-  
her wird ein bekannter Stahlhelmführer über den Stahl-  
helm sprechen. Ein kurzer Bericht, unterstützt von An-  
sichtsbildern, zeigt die unbedingte Überlegenheit des fran-  
zösischen Wehrsystems über alle anderen. Frank-  
reich bildet jährlich 240 000 Mann neu aus, Deutschland  
10 000, die ausgebildeten Reserven betragen 4,1 Mill.  
Mann, während in Deutschland jährlich 10 000 Mann end-  
gültig aus dem Militärverhältnis ausscheiden, ohne je  
wieder zu irgend einer Übung herangezogen zu werden.  
Frankreich hat in wenigen Stunden marschbereit 13 Inf.-  
Div. und 5 Kav.-Divisionen, nach 3-4 Tagen weitere 13  
Inf.-Div., nach 6-8 Tagen außerdem 20 Inf.-Div.  
außer den farbigen Truppen, weitere 20 Inf.-Div. nach  
8 Wochen, dazu alle möglichen Sonderformationen. Eine  
moderne franz. Befestigung an der deutschen Grenze ist  
in allen ihren Teilen unterirdisch verbunden, die einzelnen  
Räume sind durch inneren Überdruck gasdicht und mit  
Elektrizität und Wasserleitung versehen. Besondere M.-  
S.-Blöckhäuser betreffen alle Zugänge und Hindernisse.  
So ist Frankreich seinen 3 unmittelbaren Nachbarn Deutsch-

land, Italien und Spanien allein noch um diese We-  
gen — und jammert immer noch über seine „bedrohliche  
Sicherheitslage“.

Schneeberg, 3. Aug. Bei der Bergung der Leiche des er-  
trunkenen Hausbesizers G. aus dem Flegelsteich war vor-  
 allem der im Ferrerleibbad angestellte Bademeister Reich-  
ring beteiligt.

Schneeberg, 3. Aug. Heute abend 8 1/2 Uhr hält die Orts-  
gruppe im VdF Monatsversammlung im Ortsgruppenheim  
ab. Der zur Tagesordnung stehende Vortrag „Betrachtungen  
zur Reichstagswahl“ muß infolge des verordneten Burgfrei-  
tens ausfallen. Dafür wird in dieser Versammlung das  
Programm für die Fahrt nach der Sächsischen Schweiz aus-  
führlich behandelt.

### Zur Schönheit der Welt erhoren.



Miß Tärkel

wurde auf der Welterschönheitskonkurrenz in Spaa (Belgien)  
zur „Miss Unversum 1932“ gewählt.

Zu der Wahl der Miss Tärkel wird noch aus Brüssel  
gemeldet, daß bis zur Entscheidung der Schönheitsrichter  
Miss Deutschland (Fräulein Richard) als eine der  
ausichtsvollsten Bewerberinnen galt und daß sie unbedingt  
als Favoritin des Publikums galt. Als das Urteil der  
Richter vor der Menge gespannter Zuschauer bekannt  
gegeben wurde, ging Fräulein Richard auf ihre siegreiche  
Konkurrentin zu und umarmte sie unter stürmischem Bei-  
fall des Publikums.

Miß Tärkel ist 19 Jahre alt, brünett, groß und edel  
gewachsen. Sie heißt Keriman Hallis, ist die Tochter  
eines ehemaligen Kammerherrn des Sultans und Entlein  
des Scheichs ul Islam, des letzten religiösen Oberhauptes  
unter dem Sultanat. Es fiel auf, daß sie nach ihrem  
Erlernen der Kunst der Schönheit zuhause zu verweilen,  
nach ihrer Landesart tief verneigte und die rechte Hand  
aus Herz, Mund und Stirn legte. Die neue Schönheits-  
königin wird sich nach kurzem Aufenthalt in Europa in  
ihre Heimat zurückbegeben, um dort zu heiraten.

Kreuzbüchel, 3. Aug. Bei dem Gewitter hat hier im Stütten-  
grund der Blitz zweimal eingeschlagen. Er war von der  
Hochspannungsleitung abgelenkt und demolierte in den  
Häusern von Krauß und Goldig die elektrische Lichtleitung,  
Schalter und Lampen wurden zerstört. Durch die  
Wasserleitung nach dem Keller ist der zündende Funke abge-  
leitet worden, so daß Feuer nicht entstand. Personen wurden  
nicht verletzt.

Schwarzenberg, 3. Aug. Bezirksarzt Reg.-Med.-Rat Dr.  
Bäcker ist vom 4. bis 24. August beurlaubt. Die Vertre-  
tung hat Reg.-Med.-Rat Dr. Müller, Auerbach i. V., Bahn-  
hofstr. Nr. 22, Telefon-Nr. 2063.

Schwarzenberg, 3. Aug. Gestern Abend gegen 8 Uhr  
stieß am Stadberg ein Postauto mit einem Motorrad  
zusammen. Der Motorradfahrer kam in ziemlich scharfem  
Tempo den Stadberg heraufgefahren und traf gerade dort,  
wo die Straße am schmälsten ist, mit dem Postauto zusam-  
men. Das letztere hielt sofort an, während der Motorradfah-  
rer versuchte, vorbei zu kommen. Doch gelang dies nicht, mit  
dem Hinterrad prallte die Maschine an das Auto. Der Fah-  
rer wurde auf die Straße geschleudert, kam jedoch,  
obgleich der Sturz sehr gefährlich ausah, mit Hautabstür-  
zungen davon. Das Rad wurde stark beschädigt.

Schwarzenberg, 3. Aug. Die Königswürde errang  
sich gestern bei den Schützen der Inhaber der Gastwirtschaft  
zur Haltestelle Walter Eckbach, bei den Schützenfrauen  
Frau Kaufmann Hense. Meister auf 170 Meter-Freihand  
wurde Fritz Schmiedel, aufgelegt Albert Juhl, Kleintal über  
Kurt Morgner, Pistole Willy Neubert. Die Schmidt-Stiftung  
erhielt Fritz Schmiedel, die Gündel-Stiftung Gerhard Keller.  
Am kommenden Sonnabend wird das Bogelschießen durch den  
Königsball beendet werden.

Hartenstein, 3. Aug. Am Montag war es Sparkassen-  
Inspektor Paul Kunz vergangen, sein 25jähriges Dienst-  
jubiläum als Katastralamt zu feiern. Am 25. Jan. 1882 in  
Stein geboren, war er zunächst bei mehreren Bahnhofs-  
verwaltungen (Stein, Zwickau, Auerbach usw.) tätig. Im  
1. August 1907 trat er in hiesige Stadtverwaltung ein. Nach  
dem Ausscheiden des Stadtkassiers Bruno Kramer wurde  
er Substitut mit dem Posten des Stadt- und Sparkassen-  
kassiers betraut. Beide Ämter wurden infolge gesteigerten  
Umfanges im Jahre 1921 getrennt. Seit dieser Zeit verwaltet  
Hr. Kunz die Spar- und Girokasse und bekleidet nebenher das  
Amt des stellv. Stabsbeamten. Hr. Kunz, der in Würdigung  
seiner erproblichen Tätigkeit zum Sparkassen-Inspektor be-  
rufen wurde und mit den hiesigen Verhältnissen bestens ver-  
traut ist, hat durch seine allezeit gewissenhafte Betätigung in  
seinem verantwortungsvollen Dienst wesentlich zu dem hohen  
Ansehen und der Erstarkung unserer Stadtkasse beige-  
tragen und sich durch sein entgegenkommendes Wesen die  
Sympathien aller erworben. Möge ihm für eine weitere  
erprobliche Tätigkeit Gesundheit und Wohlergehen beschließen  
sein und der Segen dessen, dem er in Treue seit Jahren als  
Mitglied und Kassierer der Kirchengemeindevertretung dient. T.

Historia, 3. Aug. Der Heilmittelbetrüger, über den der  
„E. B.“ bereits berichtete, ist im Juni auch in Historia und  
Umgebung aufgetreten. Er betrieb Augenheilkunde und bot  
Pillen und Tropfen an. Bezahlung nahm er entgegen, aber  
eine Besserung der Medikamente erfolgte nicht. Er versicherte,  
familiäre Krankheiten heilen zu können.

# Frauenschicksale

Roman von Ida Boy-Ed

Copyright by Romandienst „Digo“, Berlin-Schmargendorf

Nachdruck verboten  
50. Fortsetzung

„Französisch, Geographie, Geschichte.“ zählte Ebba her,  
auch Naturwissenschaft und Deutsch. Ich habe mir erlaubt,  
mein Patent mitzubringen. Gnädiges Fräulein werden daraus  
sehen, daß ich mein Examen mit Auszeichnung bestand.“

„Sie sind aus Begeisterung für unseren hochernsten Be-  
ruf Bekehrin geworden?“ fragte Fräulein Bachmann.

Diese Frage verwirrte Ebba ein wenig. Ihr fiel so deutlich  
ein, daß sie einst sich mit Leidenschaft gegen diesen Beruf  
gestraubt hatte.

„Was zunächst die Nachhilfestunden anbetrifft,“ hob Fräu-  
lein Bachmann nun mit wohlgeordnetem Vortrag an, nach-  
dem sie das Dokument, das ihr Ebbas Fähigkeiten beschei-  
nigte, genau durchgesehen hatte, „so lasse ich diese nur von  
Lehrerinnen meines Instituts geben. Denn wir legen den  
äußeren Wert darauf, Hand in Hand zu gehen. Ohne Ein-  
heitslichkeit kein Resultat. Also hängt die Möglichkeit, Sie den  
Eltern meiner Schülerinnen dafür zu empfehlen, von dem  
Umstande ab, ob Sie überhaupt an meinem Institute zum  
Unterricht kommen. Ich habe die äußerste Rücksicht auf Sit-  
lichkeit und guten Ton zu legen. Die Eltern meiner Zöglinge  
sind sicher, daß die jungen Seelen bei mir vor allen gefah-  
rlichen Einflüssen oder Eindrücken bewahrt bleiben. Sie, mein  
liebes Fräulein, haben eine Verlobung aufgelöst oder einen  
edlen, hochangesehenen Mann gezwungen, sie seinerseits zu  
lassen. Wie Sie nach Berlin gehen wollten, dies fürchte ich,  
müßte Sie meinen Zöglingen interessanter, als für den Re-  
zept gut ist, um so mehr, als man sich viel von Ihrem  
vorigen lebhaften Verkehr in — in — genialen Kreisen er-  
zählte.“

Ebba stand auf und raffte mit heftiger Gebärde ihre Pa-  
piere an sich.

„Gardon...“ murmelte sie, weil sie nicht wußte, was sie  
sagen sollte, und der blinde Zorn heiß in ihr aufstieg.

Auch Fräulein Bachmann erhob sich. „Ich will Ihnen nicht  
jede Hoffnung nehmen. Auch werde ich Bekümmertheit nehmen,  
zu hören, wie diese mit jener Familie darüber denkt — Es  
könnte sich doch einmal machen — später — es treten ja  
manchmal Störungen ein — Bekehr erkrankt —“

„Ich danke sehr,“ sagte Ebba zitternd, „ich danke nämlich  
überhaupt.“

Sie verbeugte sich, ging hinaus und machte die Tür lein-  
wegs sanft zu.

Mein Gott, dachte sie draußen, das geht so nicht. Ich muß  
Bedeutung haben. Mir ein dickes Fell anschaffen. Das konnte ich  
doch vorher wissen, daß es ohne Demütigung nicht abgehen  
würde. Wenn ich nur erst drinnen bin im Amt — nachher  
will ich schon machen, daß sie mich achten. So von vornherein  
kann ich es auch gar nicht verlangen. Aber die Augen hätte  
ich ihr doch austragen mögen.

Dieser fröhliche Gedanke erleichterte ihr Gemüt und erhöhte  
auch ihren mitvollen Vorjah, sich bei der Dews einfach  
alles gefallen zu lassen. Es mußte ja sein. Der Papa mußte  
mit Säulen ein und viel Glück haben und sein.

Bei Fräulein Dews war Grädestraße. Das Haus stand  
auch in einer Nebenstraße, aber eingetieft zwischen den Nach-  
barhäusern. Es war schmal und sehr tief und hatte hinten  
einen langen Garten, der bis an den Bürgerpark stieß. Und  
Ebba fiel es plötzlich ein, daß man von diesem Garten sicher-  
lich zur Altenedischen Fabrik hindurchgehen könne.

Auch hier mußte Ebba warten, es war auch in einem klei-  
nem Vorderzimmer, und es hing da ebenfalls ein auf Pa-  
pier gestrichter „Segen“ über dem Schreibtisch.

Ebba mußte sehr lange warten und konnte die verhängnis-  
volle Gleichheit der Stuben auf sich wirken lassen. Endlich  
schlug eine Uhr draußen auf dem Flur langsam und dunkel-  
tönig Zwölf.

Und nach weiteren fünf Minuten endlich erschien Fräulein  
Dews.

„Ach mein liebes Fräulein, Sie sind gewiß schon ganz  
tribbellig vor Ungeduld. In dieser greulichen Stunde zu warten  
ist kein Vergnügen. Aber ich gab Ihnen doch in meiner ersten  
Klasse. Seien Sie mir willkommen und sagen Sie mir, was  
Sie herführt!“

Fräulein Dews war nicht schön, aber sie hatte eine sehr  
vorteilhafte Gestalt, war einfach und gut gekleidet, und, was  
Ebba ganz anzückte, sie hatte große, bräunliche Augen mit  
einem festen, heiteren Blick und wie beim Lächeln eine  
Perlenreihe von Zähnen, wie man sie selten sah. Es war  
bekannt, daß ihre ganze Schule für sie schwärmte. Ebba be-  
griff es auf der Stelle. Sie sah, daß sie ganz offen reden  
dürfte, und sie sagte auch, daß sie zuerst bei Fräulein Bach-  
mann gewesen sei und was sie dort habe hören müssen.

Darüber ging Fräulein Dews nur mit einem diploma-  
tischen Lächeln hin. Aber sie sagte, daß sie schon von Ebba  
wisse, daß Frau Professor Behr aus Berlin ihr geschriebene  
habe, ihr Mann, der Professor, habe noch nie eine so fleißige  
und intelligente Schülerin gehabt. Es war Ebba ganz un-  
bekannt geblieben, daß die Gattin ihres naturwissenschaftlichen  
Lehrers eine Freundin in Lünstedt, und zwar Fräulein  
Dews, hatte. Am Schluß der Unterredung hielt auch Fräu-  
lein Dews eine zusammenfassende Rede, wie Fräulein Bach-  
mann getan.

„Nicht wahr, das sehen Sie ein, Fräulein Herlingen,“ sagte  
sie heiter, „ich kann Ihnen wegen niemand todschlagen oder  
zum Hause hinauswerfen, um eine Katze zu schaffen. Also  
heute ist es nicht. Aber es kann immer mal etwas vorkommen.  
Nicht wahr, so für den Anfang ist es Ihnen recht, einzuspringen,  
wo gerade mal Kuschle nötig tut — wenn's auch bloß  
Schreiben und Rechnen bei den Reinen sein sollte? Hab ich mir  
gedacht. Und dann zu Ostern wird es hoffentlich ein festes  
Verhältnis zwischen uns. Ich glaube, ich verliere eine meiner  
Hauptlehrkräfte. Darüber muß ich aber noch schweigen.  
Und es wäre mir eine Freude, diese durch Sie ersetzen zu  
dürfen. Ich habe so ein Vorgefühl, als würden wir zwei  
freudig und frisch zusammen arbeiten. Übrigens meine ich,  
Sie sollten die beiden nicht die Hände in den Schößen lassen.“

Sie müssen sich betannt machen, was versuchen. Sehen Sie  
zum Beispiel, wie wäre es mit einem literarischen Kursus  
für junge Mädchen? Ich ärgere mich so oft, daß all die Saat,  
die man so durch Jahre in die jungen Geister gestreut hat,  
meist nachher verkümmert. Versuchen Sie, da ergänzend ein-  
zutreten! Sehen Sie es ins Amtsblatt und in den Lokal-  
anzeiger, und geben Sie ein paar Referenzen dabei, das liest  
sich immer nett! Und auf mich können Sie in jeder Weise  
zahlen. Sie sind ein tapferes kleines Mädchen, das gefällt  
mir.“

Ebba tratan Tränen in die Augen. Für Fräulein Dews  
begeistert, ging sie fort.

Sie würde die Hauptlehrerin bei Fräulein Dews werden  
sich so bewähren, so unentbehrlich machen, daß dank ihrer  
Mitarbeit die Schule wuchs und wuchs und das Institut  
Bachmann in Grund und Boden bohrte! Und endlich wurde  
sie Compagnon bei Fräulein Dews, und der gute, liebe Papa  
konnte sich an seinem Lebensabend pflegen und hegen lassen  
wie ein großer Herr!

Sie trat fast triumphierend in das Krankenzimmer.

Der Papa lag, friedlich anzusehen mit seinen grauen Locken  
auf seinem Kissen.

„Arbeit hat er nicht, aber Umsichten,“ rief Ebba fröhlich, das  
bekannte Wort eines ewig Arbeit suchenden, faulen Kerls  
aus einem plattdeutschen Volkstied drausend.

Ungefähr acht Tage später wurde bei Fräulein Dews eine  
Lehrerin krank. Das war ja traurig für die Lehrereine, aber  
sehr gut für Ebba, denn anstatt sich zu befehlen und den vor-  
handenen Lehrerstamm etwas härter zu belasten, zog Fräu-  
lein Dews gleich Ebba heran, wahrscheinlich um sich bei  
dieser Gelegenheit ein bestimmtes Urteil über sie zu bilden.  
Diese Aushilfe konnte vier bis sechs Wochen dauern, denn  
die betreffende Dame hatte eine Lungenerkrankung, die in  
Lünstedt eben förmlich grassierte. Und es waren jeden Tag  
zwei oder drei Stunden.

Bald danach erschien in den Lünstedter Lokalblättern auch  
eine Anzeige, in welcher Ebba Herlingen sich den jungen Da-  
men der Stadt zum Abhalten literarischer Kurse und zu na-  
turwissenschaftlichen Vorträgen empfahl. Referenzen: Herr  
Professor Doktor Behr, Berlin, Fräulein Doktor Trude  
Edleffen, Berlin, Fräulein Hanna Dews, Schulvorsteherin,  
Lünstedt.

„Hast du gelesen?“ fragte Frau Alined ihren Sohn, der  
an seinem Experimentiertisch stand und nachdenklich eine kleine  
verschlossene Glasbüchse in der Hand hielt.

Er fuhr auf, sah seine Mutter gestreut an, und als sie die  
Frage wiederholte, nickte er.

Es war das erste Mal, daß sie wagte, davon zu sprechen.  
Sie war sich immer darüber unschlüssig gewesen, ob es ihm  
wohl oder wehe tun würde, von Ebba zu reden. Bei solchen  
Unschlüssigkeiten aber waren ihrer Meinung nach die Unter-  
lassungsünden vorzuziehen. Wie er mit seiner Mutter stand  
oder vielmehr einst gestanden hatte, würde er anfangen, wenn  
er das Bedürfnis empfände, sich mitzutellen, dachte sie.

Aber es schien, als empfände er dies nie. Er hatte damals  
nur kurz gesagt: „Ich habe Ebba den Ring zurückgegeben.“  
Dann hatte er sie ihren Tränen überlassen, ihre Umarmung,  
ihre Trostworte abgelehnt und sich mit so viel Arbeit um-  
geben, daß sie wohl begreifen mußte, die sollte ihm zur Wehr  
dienen.

Fortf. folgt